

Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung

Band: - (2003)

Heft: 4

Artikel: Geschichte aus der Heimat : eine Reise von Russland in die Schweiz

Autor: Strobel, Angelika

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1053820>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Geschichte aus der Heimat

Eine Reise von Russland in die Schweiz

Gegen Ende eines dreimonatigen Aufenthalts in St. Petersburg habe ich in meinem Lieblingslokal Dasha zufällig kennen gelernt. Zu unserer Überraschung haben wir festgestellt, dass wir am selben Tag nach Zürich fliegen. Wir waren glücklich, eine Reisegefährtin gefunden zu haben.

Angelika Strobel

«Ich dachte, du wärst ein junges russisches Mädchen», gestand Dasha mir später; rot angemalte Lippen, Jeansjacke und der Umstand, dass ich Vodka trank, provozierten ein russisches Autostereotyp. Wir begannen über die Schweiz zu sprechen und unsere baldige Reise dorthin: ich in die Heimat, sie in die Fremde. «Ich träume von Chalets und Kühen», gestand mir die schweizophile Russin lachend. Sie erzählte, wie sie letzten Sommer einen Monat in der Schweiz verbracht hatte. «Es war wie ein Traum. Ich hatte mein Architekturstudium abgeschlossen, in St. Petersburg Arbeit gefunden und nun öffnete sich für mich die Welt. Ich lebte mit einem geliebten Menschen zusammen, es war Sommer und die Landschaft

war wunderschön. Damals konnte ich gar nichts Schlechtes sehen.» Darauf besuchte sie im letzten Jahr Französischkurse und plante nun, ihre Sprachkenntnisse als Au-pair bei einer Familie am Genfersee zu vertiefen.

An einem frühen Morgen Ende August brachte mich ein Taxi zu Dashas Wohnung nahe des Ligovskijprospektes. Auf der gemeinsamen Fahrt zum Flughafen kam es zwischen Dasha und ihrer Mutter zu kleineren Streitigkeiten. «Hast du eine warme Mütze, einen Schal, eine dicke Jacke?» «Ja, Mama, ja, Mama.» Mir wurde es ein wenig unangenehm. Neben mir sass die unbekannte und überbesorgte Mutter, vorne die wütend schweigende Dasha.

Endlich sassen wir im Flugzeug. Die vorherigen zwei Stunden waren bildhaft russisch: Chaos bei der Gepäckkontrolle und am Check-In-Schalter; keiner fühlte sich für irgendetwas zuständig; die Mutter hatte im Wartesaal noch einen Brief geschrieben und mit dem letzten Passagier zu uns reingeschmuggelt. Beide nervös vor dem Ungewissen, begannen wir über vergangene und zukünftige Ängste, Hoffnungen und Wünsche zu sprechen.

Kindheit in Sibirien

Dasha kommt aus Norylsk (Gouvernement Tajmyr), im Nordwesten Sibiriens. Während der Sowjetzeit gewann diese Stadt im nördlichen Polarkreis wegen ihres metallurgischen Kombinate zunehmend an Bedeutung und zog junge WissenschaftlerInnen an, die nach ihrem Studium einige Arbeitsplätze in einem anderen Teil Russlands zur Auswahl hatten. «Norylsk war eine der reichsten Städte Russlands», erzählte mir Dasha. Dafür ist es im Winter minus 45 Grad und über Wochen dunkel, so dass sich der Sowjetstaat veranlasst sah, den EinwohnerInnen «jedes Jahr einen Inlandflug zu schenken, da die Lebensbedingungen in Norylsk schlecht für die Gesundheit sind.» Ihre Eltern, beides ArchitektInnen waren aus Sverdlovsk (Jekaterinenburg) im Ural in die Stadt an der Karasee gekommen. Als Dasha geboren wurde, arbeiteten beide als freischaffende KünstlerInnen. «Wir waren eher arm. Meine Jacke und Kappe waren nicht so schön wie die der anderen Kinder.» Eines Tages, Dasha war acht, «pumpte mein Vater von seinen Freunden Geld, kaufte ein Auto und verschwand nach Moskau. Zurück liess er einen Berg Schulden.» Die Mutter reiste ihm ein Jahr später nach, für die Scheidung, und Dasha nach Sverdlovsk zu ihrer Grossmutter.

Dort lebte sie zwei Jahre und ging zur Schule. «Am Anfang war es in der Schule sehr schwer. Als Kind habe ich den Sowjetkommunismus nicht verstanden. Plötzlich war alles so seriös. Wenn ich an Norylsk denke, erinnere ich mich nicht so grell ans rote Halstuch und wir haben keine Lieder über Lenin und Stalin gesungen.» So weit vom politischen Zentrum entfernt, waren kommunistische Bekenntnisse in Norylsk nur Formsache. Noch verstand Dasha nicht, dass sich ihre Eltern in Moskau getrennt hatten, und es war «jedes Mal ein Superfest, wenn Mutter oder Vater auf Besuch kamen».

Ihre Grossmutter, eine Frau «von alter sowjetischer Prägung» arbeitete seit dem Zweiten Weltkrieg in einer Fabrik, die Radargeräte herstellte. Nach Dashas Rückkehr in das nördliche Norylsk reiste die Grossmutter jeden Winter zu ihnen und half ihrer Tochter im Haushalt. Dashas Mutter hatte drei Anstellungen: Tagsüber gestaltete sie Kindergärten und Schulen, abends knüpfte sie Gobelins und nachts bewachte sie einen Kindergarten. Nach längerer Arbeitslosigkeit fand sie wieder eine Stelle als Bauleiterin. «Es war eine harte Arbeit – physisch, der Umgang mit den Bauarbeitern.» Als ihre Mutter ein weiteres Mal arbeitslos wurde, «fand sie eine neue Verdienstmöglichkeit auf Moskaus Strassen.» Dort knüpfte sie Kontakt mit Frauen, die neue Kosmetikprodukte verkauften. Seither vertreibt sie diese in den Bergwerken rund um Norylsk. «Einen so guten Lohn hatte meine Mutter bis anhin nie.»

Einmal kam ihr Vater sie in Norylsk besuchen. Über sechs Jahre hatte sie ihn weder gehört noch gesehen, dann stand er

plötzlich vor der Tür. «Er sah klein, gebrochen und kläglich aus, ist zu einem einsamen Trinker geworden.» Später erfuhren sie, dass er in Moskau alles verloren hatte: die Frau, Freunde, Arbeit. Dennoch kehrte er wieder dorthin zurück. «Manchmal besuchten wir ihn dort, bis es meiner Mutter reichte: Er schnorrt immer Geld.» Das letzte Mal hörte sie ihn am Telefon vor vier Jahren: «Und wie geht es, Tochter? Bist du etwa dicker geworden?»

Studienjahre in St. Petersburg

Dank der finanziellen Unterstützung ihrer Mutter konnte Dasha in Petersburg studieren. «Als ich das erste Mal in der Stadt Peters des Grossen war, wusste ich, dass ich hier studieren möchte. Es ist die Atmosphäre, die Stadt strahlt viel Energie aus, die Menschen können noch träumen.» Dennoch war der Neuanfang in Russlands zweiter Hauptstadt nicht leicht. Dasha fühlte sich einsam, im Studentenwohnheim lernte sie keine PetersburgerInnen kennen. «Ich hatte einen provinziellen Akzent.» Als sie nach einem Jahr ihr Journalistikstudium abgebrochen und sich am Institut für Architektur eingeschrieben hatte, wurde ihre Situation allmählich besser. «Ich wechselte acht Mal meine Unterkunft. Heute lebe ich in einer Zweizimmerwohnung im Zentrum.» Den Kampf gegen die Vorbehalte ihres Professors gegenüber weiblichen Architekten und gegen die Ignoranz gegenüber seinen Studentinnen entschied Dasha für sich. «Anfangs sagte er, eine Hochschulausbildung für Frauen sei für die Katze. Nach meinem Diplom half er mir, Arbeit zu finden.» Ihre Mutter kommt sie jeden Sommer besuchen. «Es ist immer eine schwierige Zeit. Meine Mutter lebt nur für mich und mischt sich sehr in mein privates Leben ein.»

Durch Zufall lernte Dasha vor zwei Jahren in Petersburg einen Schweizer kennen. «Ich wusste damals, dass es in der Schweiz Banken, Schokolade und eine hohe Selbstmordrate gibt.» Durch eine weitere schicksalhafte Wendung arbeitet Dasha heute als Au-pair in einem Dorf am Genfersee. Die Schweizer Familie wollte sie einstellen, obwohl sie mit ihrem Touristenvisum nur für drei Monate bleiben kann.

Als wir uns in Zürich wieder treffen, meint sie: «Bis 30 habe ich Zeit, mich selber zu finden, dies und jenes kennen zu lernen, zu entdecken.» Dasha würde gerne eine Zeit lang hier bleiben, Sprachen lernen, ein Nachdiplomstudium absolvieren. Zurzeit sieht sie aber keine Möglichkeit, ihren Aufenthalt legal zu verlängern. «Vor einem Monat habe ich nicht einmal daran gedacht. Jetzt möchte ich es beweisen. Je mehr Hindernisse sich mir in den Weg stellen, desto grösser wird mein Eifer. Bei jedem Weg, den ich einschlage, spüre ich den Eisernen Vorhang wie eine undurchdringliche Mauer.» Dasha erlebt zum ersten Mal Diskriminierung aufgrund ihrer Nationalität. «Es sind die Behörden, die Menschen sind gut zu mir.»

Angelika Strobel ist Redaktorin bei der Fraz.

Weinhandlung

Maria Bühler

alte Rebsorten
Languedoc-Roussillon
Winzerinnenweine
Bio-Weine



Die Weinasse
im Kreis 5

Maria Bühler
dipl. Ing. HTL Weinbau
Ackerstrasse 53
8005 Zürich
Tel + Fax 01 272 38 30



Some like it hot...

**CURRY-REIZ
SCHLÜSSEL**

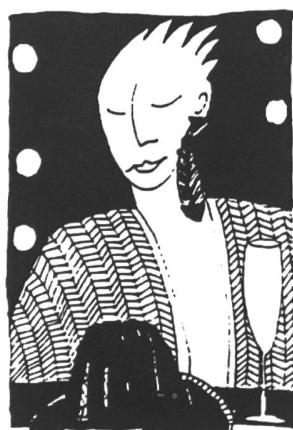


**Indisch-ceylonesische Küche und Buffet,
Glas-Pavillon, Naturgarten**

**Sonntags-Buffet mit speziell grossem
Angebot.**

Ihre Gastgeber: Susi und Riz Careem, Unterehrendingen
(5 km nördlich von Baden)

Telefon: 056 / 222 56 61
Internet: www.curry.ch, riz.careem@curry.ch



PUDDING PALACE
FRAUEN KOCHEN FÜR FRAUEN

Dienstag–Freitag 17–23 Uhr
Happy Hour 17–18 Uhr

Mittags + Samstag für ange-
meldete Gruppen ab 8 Frauen

Reservation 01 - 271 56 98

Frauzentrum
Mattengasse 27 8005 Zürich

CATERING-SERVICE
Wir kochen auch privat für 2 bis
200 Personen

v.p. Catering

Griechischer Party-Service
Vaso Papathanasiou

V.P. Catering
Tel. 01 491 67 35
Natel 079 635 05 43
www.vp-catering.ch
info@vp-catering.ch

- Mesedes
- Griechisches Buffet
- Festessen
- Vegetarische Gerichte

**Restaurant
ZIEGEL**
oh-lac



...das ♥ der Roten Fabrik
Seestrasse, 407 / 8038 Zürich / Tel. 01 / 481 62 42
Öffnungszeiten: Di - Do & So 11-0h, Fr & Sa 11-2h
Montag geschlossen

Freier Raum
und Frei - Räume

www.lindenbuehlroten.ch

